

(Fortsetzung nächste Seite)

Machtvolles Bekenntnis der Treue und des Glaubens

Feier der 20. Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg — Eine Rede von Reichsleiter Rosenberg

Koburg, 18. Oktober. Den dankwürdigen Jahrestag der 20. Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg feierte der Gau Bayreuth der NSDAP zu einem stolzen und stolischen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg.

Am Sonntagabend versammelten sich das Führertrio des Gau Bayreuth mit Gauleiter W. Schuler und die Führer der SA-Gruppen, mit Gauleiter der SA. Ruge an der Spitze, im Festsaal der Hofbrauerei zu einem feierlichen Abend, bei dem eine Rede von Reichsleiter Rosenberg zugehörig den Höhepunkt der Veranstaltung bildete.

Reichsleiter Rosenberg schilderte den Entschluß des Führers, einen damals von außen her zu schließenden Deutschen Tag auch nach Koburg hin zu führen, den ungeheuren Einsatzwillen der damaligen alten Kampfgemeinschaft des Führers und die Entschlossenheit Adolf Hitlers, in jedem Augenblick durch rasches Handeln stets an der Spitze des deutschen Bodens geistig und politisch der deutschen Nation wieder zurückzugewinnen. Reichsleiter Rosenberg kennzeichnete dann den Kampf der Bewegung, der sich in den großen Etappen des Kampfes um die Gleichberechtigung, des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes und der Verteidigung schließlich seines Lebensraumes abspielte: „Aus dem Marsch nach Koburg wurde

später der Marsch durchs Brandenburger Tor, der Marsch nach Wien und Prag und schließlich, als die alten Feinde auch das deutsche Selbstbestimmungsrecht und den Schutz ihres Lebensraumes nicht anerkennen wollten und Deutschland den Krieg erklärten, der Marsch nach Warschau, Paris und endlich zum Don und zur Wolga. Aus der kleinen NSDAP, aber wurde die hegemoniale nationalsozialistische Revolution, das wiedererstandene Deutschland und heute das Großdeutsche Reich.“

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf die Sage im Osten ein, die weiteste Teile des deutschen Volkes zutiefst interessiert, da dieser Osten heute wieder deutsches Schicksal geworden ist. Er schilderte, wie die deutsche Wehrmacht die zerstörten Fabriken, die gesprengten Elektrizitätswerke, vernichtete Traktoren vorgefunden hatte. Wie dann gleich zu Beginn die Wirtschaftsinstitutionen des Reiches für den Wiederaufbau betrieben und wie nach und nach ein Wert nach dem anderen in Tätigkeit genommen werden konnte. Diese Arbeit geht unermüdlich weiter, und so weit die Gebiete der Zivilverwaltung unterstellt sind, richtet sich auch deren Bemühen in allererster Linie dahin, die Kriegswirtschaft Deutschlands zu fördern, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, die Wehrmacht mit allem Notwendigen zu versorgen. Die alten nationalsozialistischen Eigenschaften unserer Revolution, Unbeirbarkeit und Ein-

schlossenheit, sind auch im Osten wieder in Erscheinung getreten. Unschätzbar und hart — jetzt gepaart mit einer unmittelbaren Kenntnis der Menschen und Räume — die unbedingte Verteidigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten sind die Gesichtspunkte, die selbstverständlich für alle geworden sind. Dieser Charakter, den Adolf Hitler seiner jungen Bewegung schon früh in den ersten Jahren aufprägte, ist das Motiv des nationalsozialistischen Kampfes im Innern gewesen und jetzt das Zeichen des Kampfes des ganzen Großdeutschen Reiches in seiner geschichtlichen Mission. So ist der Begriff Europa für uns nicht ein bloßes Wort, nicht eine demagogische Redensart, wie sie früher in Genf gebraucht wurde, sondern eine reale Notwendigkeit und eine lebensbedingende Wirklichkeit für uns alle.

Am Sonntagvormittag fand sich das politische Führertrio des Gau Bayreuth zu einer Führerberatung zusammen, in der Dr. Ley ein leidenschaftliches Bekenntnis zur kämpferischen Bereitschaft der Bewegung ablegte.

Am Nachmittag waren die Partei und ihre Gliederungen sowie die angeschlossenen Verbände und die Gesellschaften der Betriebe auf dem Marktplatz zu einer Großkundgebung aufmarschiert, die sich zu einem mächtigen Treuebekenntnis der Bevölkerung Koburgs für den Führer gestaltete.

Zuerst sprach Gauleiter Ruge. Er begann mit einer rückwärtigen Betrachtung auf das Jahr 1922, in dem über Koburg der Marsch in die große Dessenfeierlichkeit des deutschen Volkes angetreten wurde. „Wir wissen es genau wie damals, als wir zum Marschieren angetreten waren, daß uns nichts geschehen wird“, erklärte er. Wie damals marschieren wir auch heute in diesen Kampf gegen Jüden und Bolschewismus, an der Spitze der Führer mit der von ihm geschaffenen Wehrmacht. Für die Zukunft erwarte uns daraus die Verpflichtung, dem Mann, der die auf unser Volk einwirkenden Gefahren rechtzeitig erkannt und gebannt habe, zu danken und zu erfüllen, was er anlässlich der Zehnjahrfeier des Marsches nach Koburg im Jahre 1932 geäußert habe: „Bleibt stark in eurem Glauben wie früher.“

Anschließend sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der auf den Umhang hinwies, der sich mit jenem historischen Tag von Koburg vollzog. Heute gebe es keine Klassen und Stände, keine Interessengruppen mehr, die uns trennen könnten, sondern nur ein deutsches Volk, bestehend aus einem Willen und geführt von einem Führer.

Das Lied „Dornen sind nicht Omen“ — von den Tausenden begeistert gesungen — hallte dann wie ein Treueschwur über den weiten Marktplatz.

Malta wieder heftig bombardiert

Rom, 18. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten behinderten aufstrebende Sandstürme weiterhin die Kampfaktivität zu Lande und in der Luft.

Eine Gruppe feindlicher Panzerabwehrkanonen wurde beim Versuch, in unsere Verteidigungsstellungen einzudringen, in die Luft gesprengt, von unserer Luftwaffe verfolgt, mit MG-Feuer beschossen und zerstört.

Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger elf Spitfires ab.

Ein solches Volk ist unbeflegbar!

Großkundgebung vor der Münchener Feldherrnhalle mit Reichsminister Dr. Goebbels

München, 18. Oktober. Kein Volk Münchens wäre würdiger gewesen, als die Stätte vor der Feldherrnhalle für eine Kundgebung der Kampfbereitschaft und Treue der Heimat. Eine Kampfbereitschaft, die einst schon bei allen und allen Gelegenheiten des Führers in sich trug, erfüllt jetzt eine ganze Stadt, ein ganzes Volk. Und in dieser Stunde hätte kein Bismarck als Reichsminister Dr. Goebbels zu den Massen sprechen können.

Tausende von Menschen waren auf dem schneebedeckten, großen Platz angetreten, als unter Markschallungen die Standarten und Banner der Bewegung in die Feldherrnhalle eingezogen. Unter klärenden Heulrufen aller Versammelten ließ Gauleiter Paul Gieseler Reichsminister Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache willkommen, der anschließend zu einer immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochenen Rede das Wort nahm.

Reichsminister Dr. Goebbels legte einleitend den tiefen Sinn des deutschen Schicksals dar und rief noch einmal die gewaltigen Siege des Kampfes im Kampf gegen den Bolschewismus ins Gedächtnis.

Wir gewinnen aber nicht nur Land, so sehr er fort, um es zu behalten, wir erobern es, um es für uns zu organisieren. Wir haben in diesen vergangenen Monaten den rechten Arm der bolschewistischen Weltmacht abgehauen. Wir besitzen heute die Kontrolle über Asien, den Osten und wenn nach schweren Kämpfen Stalingrad vollends in unserer Hand ist, wird — auch endgültig — der Bolschewismus (besonders stürmischer Beifall). Wenn einmal zu gegebener Zeit der Stoß in den Kaukasus zu Ende geführt ist, dann werden wir die reichsten Rohstoffgebiete Europas in unserer Hand haben. Wer aber Belgien, Ost, Eisen und Kohle und dazu noch die stärkste Wehrmacht besitzt, der wird den Krieg gewinnen.

Es ist also eine bunte Bedrohung der Lasten, wenn jetzt die Engländer behaupten, das Reich sei in die Defensive übergegangen. Wenn wir uns zu einem Teil damit befähigen, das zu verdrängen, was wir versagt haben, so wird auch dieser Bedrohungsprophet wieder zu Boden gehen. Das heißt also, die Ziele, die wir uns im Osten gestellt haben, werden Stück um Stück realisiert.

Dr. Goebbels schloß sich anschließend mit der verlogenen Feindpropaganda auseinander und zeigte die Unfähigkeit der Gegenkräfte zur Verwirklichung der vielversprochenen „zweiten Front“ auf. So bleibe dem Feind also nichts als die Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung übrig. Hinsichtlich der in der Weltöffentlichkeit viel diskutierten Frage, wer mit den Terrorangriffen begonnen habe, stellte Dr. Goebbels mit Nachdruck fest: „Da möchte hier noch einmal feierlich konstatieren, daß die Engländer bereits im Januar 1940 mit ihren Angriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung durch eine Bombardierung von Wohnstätten in Westerland auf Spit angingen, aus der Menge werden stürmische Buhrufe laut), um sie dann trotz der Warnungen des Führers belästigen fortzusetzen.“

Es ist kindisch, anzunehmen, daß England mit seinen Terrorangriffen das deutsche Kriegspotential irgendwie entscheidend treffen könnte. Die Briten wollen mit diesen Angriffen nur den Versuch machen, die Moral unserer Bevölkerung zu erschüttern. Das heißt also: Auf diese Angriffe können wir nur als Volk antworten. Entweder

überlegen wir uns, als Volk antworten. Entweder wir ihnen als Volk gewachsen, dann vermögen sie uns nichts anzuhängen; oder aber wir werden ihnen als Volk nicht gewachsen, dann werden die Engländer damit ihr Ziel erreichen. So habe es nun, gelinde gesagt, für eine große Unverschämtheit, wenn die Engländer behaupten, sie selbst könnten solche Angriffe ausfallen, wir aber befehligen dazu nicht die Herren. Kein Deutscher denkt so etwas. Unser Volk wird mit diesen Angriffen fertig werden, bis die Stunde der Vergeltung kommt.“

Zum Schluß wies Dr. Goebbels darauf hin, was gerade München für das nationalsozialistische Deutschland bedeute. Uns seien die Münchner in dieser Stadt ein Volk entstanden, das heute mit seinen Bewohnern die ganze Welt in Atem halte. Immer solle deshalb von dieser Stadt aus, vornehmlich in den kritischen Stunden dieses Krieges, der Gedanke, den die alten Nationalsozialisten so oft Adolf Hitler entgegenbrachten, wenn es hart auf hart ging: „Führer beschütz, wir folgen!“

Das Schlußwort auf den Führer und die Führer der Nation folgten dem begeisterten Zustimmungskundgebung, die die letzten Worte des Reichsministers unterbrachen.

Der deutsche Rundfunk übertrug heute, Montag, den 18. Oktober, um 19 Uhr die Münchener Großkundgebung der NSDAP auf dem Odeonplatz mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über alle deutschen Sender.

„Es kann keine tschechische Forderung geben“

Staatssekretär Frank sprach in Prag — Deutliche Warnung an die tschechische Emigrantenclique

Prag, 18. Oktober. Entschieden der Unkenkennung der Prager Volksaulen in Reinhard-Hendrich-Hof hielt Staatssekretär Frank am Sonntag eine Rede, in der er einmütig die Persönlichkeit Hendrichs würdigte. Er erinnerte an die Worte des Führers beim Staatsakt in Berlin an der Bahre des Toten, die lauteten: „Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der härtesten Gegner aller Feinde des Reiches. Er ist als Blutzeuge gefallen für die Erhaltung und die Sicherheit des Reiches.“

Staatssekretär Frank fuhr dann unter anderem fort: „Es ist eine alte Geschichte, aber auch eine klare nationalsozialistische Erkenntnis, daß Böhmen und Mähren ohne das Reich nicht sein kann, und daß andererseits ein starkes Reich Böhmen und Mähren als unerschöpflich beständiger innerer Kern haben muß. Nach der formellen staatsrechtlichen Eingliederung Böhmens und Mährens in das Reich heißt nun die Aufgabe: Restlos geistige und seelische Aukroberung Böhmens und Mährens und seiner Bevölkerung für das Reich und den Reichsgedanken. An der Spitze des uns aufzuhebenden Krieges gibt es für Böhmen und Mähren in der Gegenwart und der Zukunft nur eine Aufgabe: äußerste Anspannung und Arbeitsleistung auf allen Gebieten. Dieser Grundgedanke und diese Aufgabe werden unter starker deutscher Führung erfüllt.“

Der oberste Vertreter dieses Grundgedankes war der gefallene Reinhard-Hendrich. Für uns bedeutet das Leben dieses Mannes Beispiel und sein Tod ewige Verpflichtung. Für die Tschechen, die erst später erkennen werden, welches Leben hier erfüllt, können Leben, Taten und Tod Reinhard-Hendrichs Mahnung zur Besinnung und Umkehr sein. Die weitere Entwicklung ihres politischen Verhaltens wird über das Schicksal des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren entscheiden. Es kann keine tschechische Forderung geben, sondern nur ein Sühnen durch pflichtgetreue Arbeit geben. Die Aufklärung, mit der die Wähler das ganze tschechische Volk beladen und belastet haben, ist so ungeheuerlich, daß sie erst gelöst erscheint, wenn Hendrichs politisches Vermächtnis erfüllt ist.

Die tschechische Emigrantenclique in London, der es eine Zeitlang den Atem verschlagen hatte, geht neuerdings zu Aufstand und Sabotage. Daher haben wir zunächst einmal die Angehörigen dieser gegen ihre eigenen Volksgenossen so rücksichtslos Schwärmer in Gewahrsam genommen und einem Internierungslager zugeführt.

Wenn wir bisher scharf Stellung bezogen haben gegen die tschechische Intelligenz, so tun wir es deshalb, weil 90 Prozent aller staatspolitisch feindseligen Reichsfeinde, die Träger der hier so beliebten verlogenen Fiktionpropaganda, der Helferkreis der Hendrich-Wörter und der feindlichen Agenten aus der tschechischen Intelligenz stammen.“

Der Redner gedachte dann mit Anerkennung und Dankbarkeit des tschechischen Bauern, der einige Entgleisungen des vergangenen Jahres durch gute Arbeit auszugleichen beabsichtigt war, restlos seinen Feinden gegenüber Volk und Reich nachkommt, und des tschechischen Arbeiters, der in den Bergwerken, in den großen Rüstungsbetrieben, in den sonstigen Industrie und im Verkehrswesen gute und saubere Arbeit geleistet hat. Zusammenfassend könne man feststellen, daß ein großer Teil des tschechischen Volkes den wahren Sinn seiner Forderung, das Lebensgesetz dieses Mannes inmitten des deutschen Volkes und Reiches begriffen habe. Die Fragestellung der Gegenwart für die Tschechen heiße nicht: „Was wird uns geschehen?“, sondern kann nur heißen: „Was haben wir heute zu tun?“

Von Sibirien nach Uganda

Polnische Frauen und Kinder als tschechische Kolonialarbeiter. vs. Elsfleben, 18. Oktober. 10.000 polnische Frauen und Kinder, die auf Grund britisch-tschechischer Vereinbarungen von den Sowjets aus Sibirien freigelassen wurden, sollen, wie der Londoner „Daily Echo“ mittelt, nach Uganda transportiert und dort als tschechische Kolonialarbeiter verwerwendet werden. Es handelt sich um die britische Zeitung wörtlich ihren Lesern mittelt, um Polen, die 1939 von den Sowjets „die Erlaubnis erhielten, in Sibirien Zuflucht zu suchen“. Diese Umgruppierung der bolschewistischen Massenverdrängungen nach Sibirien ist kennzeichnend für die Verdrängungspolitik, die man den Gespinnstgeiten des Bolschewismus entsprechend in England heute anzuwenden pflegt.

Neuer Prozeß wegen des Bombenattentats auf Dollfuß in Wien

Wien, 18. Oktober. Das Berufungsgericht hat im Prozeß gegen die Beteiligten am Bombenattentat gegen Dollfuß von Wien das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und den Prozeß an die erste Instanz zurückgewiesen. Der neue Prozeß wird in Kürze stattfinden.

London veröffentlicht die englische Presse Meldungen aus einer Reihe des britischen Seewirtschaftsministeriums, die das Schicksal der britischen Schiffe während des vergangenen Jahres haben wir ernsthaft Schiffsverluste erlitten, und es wird noch lange Zeit dauern, ehe wir die vergangenen wie auch die laufenden Verluste einholen können. Zum ersten Mal wird damit von einem Minister klipp und klar zugegeben, daß die Schiffsverluste weit die Neubauten übersteigen.

Ebenso ernst wie der Verlust kostbaren Schiffsraums ist für England aber auch der Untergang wertvoller Waren, die zum in den USA. abgingen, aber nicht ihren Bestimmungsort erreichten. Mit acht hundert Schiffen verließen deshalb die Londoner Docks unter Hinweis darauf, daß sie einen erheblichen Teil der Lieferungen nicht erhalten haben, von ihren Schuldverpflichtungen die Werte zu streichen. Der für die Bezahlung zuständige Mann ist aber Morgenbau, der nun in erster Linie deshalb in England eintrat, um die Finanzkraft Großbritanniens zu prüfen und dann die Forderungen Washingtons ihnen anzuweisen. Mit anderen Worten: Morgenbau sucht nach neuen Methoden der Erpressung, mit der eine verstärkte Kontrolle der englischen Wirtschaft in Hand gehen wird. Die wahren Hintergründe seines Besuches in London sind also in keiner Hinsicht zweifelhaft.

Bieder typisch britische Grausamkeit

Deutsches Sanitätsflugzeug vom britischen Zerstörer beschossen.

Berlin, 18. Oktober. Wieder einmal hat ein britisches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten beladen war, in rücksichtsloser und grausamer Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Insassen durch einen tödlichen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, 18 meist Schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordafrikanischen Piloten, nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa hundert Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt, wurde das deutsch mit dem Zeichen des Kreuzes ausgerüstete Flugzeug von einem britischen Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Insassen und entzündeten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Decken löschen konnten. Durch geschickte Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitätler der zu SOS-Signale über den Funksender sandten, rief der britische Zerstörer noch zwei britische Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Jäger herbei, die nun hintereinander die wehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Erst als der Brand der nordafrikanischen Kiste in Sicht kam, ließen die Briten von dem Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es, seine Maschine ohne Beschädigung auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verwundeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschlagen.“

Kurz dieser Fall reicht bis „würdig“ an die Grausamkeiten an, von denen die am Freitag vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein bezeichnendes Bild abgeben. Wenn es gilt, ein wehrloses Flugzeug mit Verwundeten zu überfallen, sind die Engländer rücksichtslos und grausam.

USA pumpen sich britische Kriegsschiffe

Berlin, 18. Oktober. Einer Reutersmeldung zufolge hat Großbritannien weitere Einheiten der Marine den USA zum Schutz der Handelschiffahrt an der amerikanischen Küste teilweise zur Verfügung gestellt.

Diese letzten Reutersmeldung wirft ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse, die die USA-Marine im Verlauf der bisherigen Kriegshandlungen erlitten haben muß, wenn man nun bereits gezwungen ist, sich zum Schutze der eigenen Handelschiffahrt von den Briten, die bekanntlich selbst erhebliche Kriegsschiffsverluste erlitten mußten, Einheiten auszusorgen. Zum anderen ist die Meldung aber auch ein Beweis dafür, daß der durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote erfolgte Überfall an der USA-Handelsflotte untragbare Ausmaße erreicht hat, wenn die USA, deren Kriegsschiffe in 90 Tagen zer-mahlen“ sollte, zu solchen Gegenmitteln greifen muß.

Briten wüten wie die Sowjets

120 iranische Nationalisten von den Briten hingerichtet.

Tehran, 18. Oktober. In Ankara ist am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iranische Nationalisten durch das britische Kriegsgericht in Schiras zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurden. Diese iranischen Nationalisten waren beschuldigt, eine antibrutistische revolutionäre Organisation gebildet zu haben. Es heißt, daß weitere Mitglieder der Organisation aus dem Gebiet von Schiras geflüchtet sind und versucht haben, in Teheran Zuflucht zu finden. Die britischen Behörden haben daraufhin die iranisch-irakische Grenze für mehr als zwei Wochen geschlossen, um die revolutionären iranischen Kämpfer am Grenzübergang zu verhindern.

Grabbe — ein Dichter für unsere Zeit

(Fortsetzung von Seite 1.)

Peter Cornelius, Hermann Göb und Richard Strauß legte Dr. Schöffers bei im einzelnen näher dar, wobei er vor allem ein wahrhaftiges Bekenntnis zu Albert Döring, dem „Sonettensind“, wie ihn Hans Pfister in seinem Sonett nennt, ablegte. Das dunkle, tragische Schicksal von Döring und Nicolai, von Cornelius und Göb verpflichtet uns, auch das zeitgenössische Schicksal zu pflegen, damit wir dem Borswart späteren Zeiten entgegen, es achlos Übergang und vernachlässigt zu haben, wozu wir früheren Generationen gegenüber leider allen Anlaß haben.

Die Befähigung der schaffenden Darlegungen des Reichsdramaturgen kam von der künstlerischen Seite her durch vier Reihen der heiteren deutschen Opernliteratur, die das Orchester der Gauhauptstadt Münster unter der feinsten Leitung seines Generalmusikdirektors Heinz Dreifels mit aller nur erdenklichen Selbstheit und Robesse zum Erklingen brachte: die Ouvertüre zum „Wilhelmshagen“ von Döring, das Liebesduett aus dem „Barbier“ von Cornelius, mit jarter, lyrischer Wärme von Gertrud Jene und Heinrich Dux mit dem Stadttheater Münster gelungen, der Rosenkavalier-Walzer von Strauß und die Ouvertüre zu den „Lustigen Weibern“ von Nicolai.

Grabbe — ein tragisches Genie der Deutschen

Vortrag von Professor Dr. Benno v. Wiese.

Wie sehr sich die Literaturwissenschaft unserer Tage um das Phänomen Grabbe bemüht, erweist sich erneut an dem Vortrag, den Universitätsprofessor Dr. Benno v. Wiese dem Dichter widmete. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen den Satz, daß die bisherige falsche Wertung Grabbes auch ihre gute Seiten gehabt habe, indem sie nämlich den Dichter frühzeitig davor bewahrte, zu einem Museumsstück, zu einem abgegriffenen Bild zu werden. So ist Grabbe ein Dichter der mitten unter uns steht, ein Dichter, der seine Dramen wie Sturmsignale in unsere Zeit hineinruft.

Von diesem Grundgedanken ausgehend, wozu Professor v. Wiese die Frage auf: Wer war Grabbe? und gab darauf die Antwort: Ein tragisches Genie der Deutschen. In dem unausgefüllten Gedenkblatt-Plan Grabbes hat Grabbe ein neues Bild seiner selbst gefunden. Lebensgang und Zeitalter haben die in ihm beschlossenen Gegensätze nicht gemildert, sondern verschärft. Er besaß eine dynamische Gabe für weltgeschichtliche Zusammenhänge

und Katastrophen, aber im Zeitalter des Jungliberalismus und des Wiedererwachsens war Grabbe eben unzeitgemäß, während wir heute wissen sollten, daß Dramen wie „Napoleon“ und „Fanny Hill“ zu den größten Schöpfungen des deutschen Dramas gehören.

Kurze Streiflichter fielen in den Darlegungen Benno v. Wieses auf die äußeren Lebensumstände Grabbes, auf seine Ehe mit Julie Cistermeier, die an die Höllengänge Strindbergs erinnert, auf die Flucht zu Ammermann, den den Kranken Grabbe aber nicht mehr retten kann. Auf dem dunklen Schicksalsgrund dieses Lebens hebt sich ein einzigartiges Werk ab, und von der dichterischen Leistung aus wächst auch das Leben zu einem Ganzen zusammen, zu einem einzigen Protest gegen das morose Zeitalter, das die wild gewordenen Kräfte dieses Wesens nicht ertrug, der den Mut hatte, ein ganz neues Drama zu schaffen.

Das dichterische Werk Grabbes beleuchtete der Vortragende dann des näheren, um dabei bei den im Rahmen dieser Veranstaltungsfolge zur Aufführung gelangten beiden Stücken näher zu verweilen. Grabbe, der Dichter der Geschichte, durchdringt die friedfertige Idylle seines Jahrhunderts und erlebt Geschichte wieder vom Elementar-Dämonischen aus. In einer Zeit der Westendemen, in der wir heute stehen, ist uns erit wieder der Maßstab gegeben, das Genie und das Werk Grabbes neu zu bewerten und zu begreifen. Grabbe gehört zu uns, er war es, der die großen nationalen Aufgaben des deutschen Volkes erkannt hat, und es war in diesem Zusammenhang von tiefem Einbruch, als Professor v. Wiese seinen gestifteten Vortrag mit dem Wort Grabbes schloß: „Das deutsche Volk will keine englische, es will deutsche Charaktere!“

Feier am Grab des Dichters

Zu den schönsten Bestandteilen der Detmolder Grabbe-Tagung gehört die traditionsgemäße Feier am Grab des Dichters auf dem Ruheplatz an der Weinbergstraße. 63 und 6300 umfanden die schlichten Grabsteine Christian und Dorothea Grabbes, und in die feierliche Stille fielen unendliche Worte des völkischen Sehers, Worte, die uns heute wieder mit mächtiger Seinskraft anreden. Landes-kulturmaler U. v. W. legte den Kranz des Gauleiters nieder, Kreisleiter W. v. W. den Kranz des Gauleiters, Landesregierung sowie im Auftrag des Landeshauptmanns der Provinz Oberhessen Kranz für die Deutsche Kultur-Festtag-Gesellschaft und die Deutsche Eigendress-Stiftung, Zeichen einer völkischen Verbundenheit. Es schloß sich

an die Grabbe-Gesellschaft, die Stadt Detmold und das Leopoldinum für seinen großen Schüler. Dr. Holla würdigte Grabbe als Dichter und Seher unseres Volkes. Der Gruß an den Führer und den Befehl der Nationalhymnen beendete die Feier.

Festsitzung der Grabbe-Gesellschaft

Wie alljährlich, so hielt die Grabbe-Gesellschaft auch jetzt eine Festsitzung ab, in der Dr. Holla als Gesellschaftsführer der Gesellschaft in großen Umrissen einen Rechenschaftsbericht erstattete.

Gauleiter Dr. Meyer, der Schirmherr der Grabbe-Gesellschaft, richtete eine kurze Ansprache an die Versammlung, wobei er vor allem den Intendanten, Dr. Krug (Bielefeld) und H. A. (Münster) sowie den Oberbürgermeistern der beiden Städte für die bereitwillige Durchführung der Gastspiele wärmsten Dank aussprach. Sein weiterer Dank galt dem Orchester der Gauhauptstadt Münster und seinem Generalmusikdirektor Heinz Dreifels. Mit besonderer Freude begrüßte der Gauleiter den Präsidenten der Grabbe-Gesellschaft, Dr. Schöffers, und dankte ihm für seinen tatkräftigen Einsatz. Der Gauleiter verband damit auch herzliche Dankesworte an Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Ley, an die Gau- und Kreisführer der Gesellschaft, Dr. Holla, und an den Landes-kulturmaler U. v. W. (Hof) der Gauleiter seine Ansprache mit dem Wunsch, daß auch die diesjährige Grabbe-Woche dazu beitragen möge, dem Dichter weitere Herzen zu erschließen.

Der Präsident der Grabbe-Gesellschaft, Dr. Schöffers, übermittelte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels, der die großartige Aufbaubarkeit, die hier geleistet wird, immer mit besonderer Genugtuung verfolgt. Aus an ihn gerichteten Briefen von Frontsoldaten konnte Dr. Schöffers die Schlußfolgerung ziehen, daß die Arbeit für Grabbe ihre Früchte trägt.

Kammermusik von Brahms, Spohr und Schumann, dargeboten vom Götze-Bach-Werk (Münster) gab der Festsitzung eine künstlerisch geliebte Umrahmung.

Ueber die Aufführungen während der Grabbe-Woche durch das Stadttheater Bielefeld und die Städtischen Bühnen der Stadt der Parteiarbeitäre Nürnberg, die sich zu beifallumraufenden Erfolgen für diese hervorragenden Gastspiele steigerten, werden wir in den nächsten Tagen gesondert berichten.

Clipp

Die Menschen...

Gerade jetzt...

Frauen, Gelehrte...

Ein solches Volk...

Heute gilt es...

Handgriffe zu...

Denke immer...

Familie — hab...

Sichere Ar...

Ganz Der...

Die zweite...

minutlich...

den sechs...

das jeder...

lieder und...

Feierlieder...

feinen, aber...

sich neben...

bestimmter...

denen Ver...

verzeihet...

trägt 50...

München...

Wien, O...

teil und...

Sammlung...

Lehrerbü...

minister hat...

daß auch...

Verfügun...

an der Die...

Der deut...

allen Bet...

zum Zeit...

Bezeichn...

Woche am...

folgendes...

ein Jahre...

das mit dem...

ist. Auch...

Woche, den...

des Jahres...

Ausgaben...

An der...

hauptsächl...

mer 334 44...

in Kärnten...

Kärnten...

ausgegeben...

10 000 RM...

1. Abteilun...

lein ausges...

Reichsmar...

je 10 000...

Be...

Nur i...

Reichsgew...

Sobann...

werden...

Ernten u...

Standort...

nichttran...

etwas au...

außer reg...

bedürfen...

Frucht a...

nach der...

Wenn...

besten Ge...

hand ge...

In gro...

bleiben...

heute...

bestimm...

im tom...

Klein...

Re...

neuerer...

und dal...

„Häz i...

De...

Bruch...

Woch...

22.00 U...

von 21...

V...

Moad...

und Indu
Behrma
fen mit